

Bildung heißt Mündigkeit

STANDPUNKT

Alle reden über Bildung. Doch in der Realität der »Bildungsrepublik« fehlt es überall: an Geld, an Personal, an Krippenplätzen. Stattdessen gibt es ständig neue »Reformen«, die alle ein Ziel haben: möglichst schnelle Verwertbarkeit für den Markt. Ist das Bildung? Ursprünglich bedeutete Bildung mehr: Mündigkeit für alle – die Basis für Demokratie.



Es ist mittlerweile unerträglich geworden. Seit Jahren erleben wir pausenloses Bildungsgerede. Alle erzählen, wie wichtig Bildung sei, in einem Land ohne »sonstige« Rohstoffe. Die Bundeskanzlerin hat gar die »Bildungsrepublik Deutschland« ausgerufen.

Die Bildungswirklichkeit jedoch sieht anders aus. Das Desaster fängt schon im frühkindlichen Bereich an: Unter dem Titel »die Krippenlüge« berichtete der »Spiegel« über 278 000 fehlende Krippenplätze. Und über bis zu 60 000 fehlende Erzieherinnen und Erzieher, die trotz langer Ausbildung viel zu schlecht bezahlt werden, um Nachwuchs für den Job zu begeistern.

Das Desaster geht in der Schule weiter: Seit PISA stopft die Schulpolitik ihr Geld in immer neue Vergleichstests und Rankings – und in sogenannte kompetenzorientierte Bildungsstandards, statt sich auf pädagogische Reformen zu konzentrieren. Dazu gehört etwa eine Ganztagschule, die ihren Namen auch verdient, statt des stressigen G8-Gymnasiums.

Die weltweit gelobte duale Berufsausbildung muss sich ständig gegen marktgemäße »Umstrukturierungen«, wie die Verkürzung von Ausbildungsgängen, wehren.

Und schließlich ist auch die groß propagierte europäische Uni-

versitätsreform, der »Bologna-Prozess«, gescheitert. Das kritisiert selbst der Präsident des Deutschen Hochschulverbands: Studiengänge, die überfrachtet sind, Studierende, die überfordert sind, Dozenten, die frustriert sind. Und am Ende Absolventen, die keinen geeigneten Job finden.

Verwertung statt Bildung. Die Universität ist immer weniger ein Ort, wo über gesellschaftliche Missstände und Systemfehler kritisch nachgedacht und geforscht wird. »Bulimie-Lernen« ist angesagt: vor der Prüfung Wissen reinwürgen – und bei der Prüfung

wieder herauswürgen. Verwerten und vergessen. Und die Dozenten sind permanent damit beschäftigt, Drittmittel aus einem Wirrwarr von »Exzellenz«-Fördertöpfen zu werben, statt zu lehren und Studierende zu betreuen.

Dies sind die Folgen einer neoliberalen Bildungspolitik, die sich vom »schlanken Staat« und von der Privatisierung mehr Leistung und Wirtschaftserfolg verspricht. Nicht nur die Unis, sondern Bildung insgesamt wird voll auf die Wirtschaft ausgerichtet: schnelle Verwertbarkeit und Elitebildung sind gefragt.

Und immer mehr Menschen werden abgehängt: Das Bildungs-

niveau ist immer mehr abhängig von der sozialen Herkunft (siehe Seite 6/7).

Es geht nicht mehr darum, durch Bildung eine Mündigkeit für alle zu ermöglichen. Verwertbarkeit statt Mündigkeit bestimmt die Bildungspolitik. Diese »Umwertung« erfasst alle Bildungsbereiche.

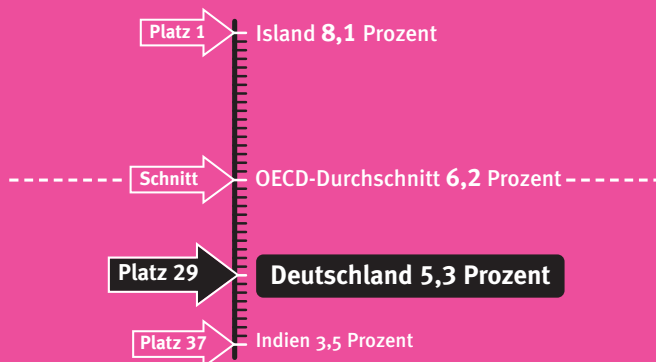
Die Folgen dieser Umwertung: »Winner-Mentalität« und die Lösung »unterm Strich zähl' ich« breiten sich aus – gefördert von den Medien, die dieses Ego-Denken als selbstverständlich und »modern« hinstellen.

System in der Sackgasse. Selbst Stimmen aus der Wirtschaft warnen bereits: »Stoppt die Ökonomisierung der Bildung«, fordert der ehemalige BMW-Vorstandschef von Kuenheim, weil er darin eine Gefahr für die vernünftige wirtschaftliche Entwicklung sieht.

»Das Bildungswesen ist kein Wirtschaftsbetrieb«, heißt es in der »Frankfurter Erklärung« von Fachleuten aus Schule und Hochschule. Sie engagieren sich für eine Vermittlung von Bildung und Wissen an die gesamte nachfolgende Generation. Also nicht nur an die Eliten. Und für eine verantwortungsbewusste und humane Bildung. »Schulen müssen Werk-

Deutschland bei den Bildungsausgaben weit hinten

Anteil der Bildungsausgaben an der gesamten Wirtschaftsleistung* in den Industrie- und Schwellenländern.



Quelle: Bildung auf einen Blick 2012, OECD

* Bruttoinlandsprodukt (BIP)



Foto: Jan Michalko/ kp works.

Misstände im Bildungssystem treiben junge Menschen auf die Straße. In Frankfurt am Main demonstrierte die IG Metall Jugend für die »Revolution Bildung« (Siehe Seite 6/7).

stätten der Menschlichkeit sein«, schrieb der Begründer der Pädagogik Jan Amos Comenius im 17. Jahrhundert. Sein Ziel von Bildung war »die Befähigung aller Menschen zur allgemeinen Beratung über die Verbesserung der menschlichen Angelegenheiten«. Bildung ist weit mehr als eine für den Markt verwertbare Ware.

Zeit für die Wende. Für eine Wende »von der Businessorientierung zur Bildungsorientierung«, wie sie die amerikanische Philosophin Martha Nussbaum fordert. Denn Bildung ist die Voraussetzung für Demokratie und für ein menschenwürdiges Leben.

Für diese Wende müssen wir erstens einen humanen Begriff von Bildung wiedergewinnen. Und zweitens eine breite politische Bildungsbewegung initiieren. Die Gewerkschaften und Bildungsarbeit müssen hier ihre Stärken einbringen. Sie stehen für gemeinsames Lernen und den Kampf für vernünftige gesellschaftliche Verhältnisse. Genau das macht die IG Metall Jugend mit ihrer neuen Kampagne »Revolution Bildung« (siehe Seite 6/7). Gegen das verkürzte Ego-Denken hilft nur kollektive Mündigkeit durch Bildung für alle. ■

p.euler@apaed.tu-darmstadt.de

Zum Autor



Foto: Jan Michalko/ kp works

Peter Euler, 59, Professor für Pädagogik an der Technischen Universität Darmstadt. Sein Schwerpunkt sind spezifische Bildungsprobleme unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen, besonders im Bereich der Natur- und Umweltwissenschaften. Vor seiner akademischen Laufbahn machte er eine Ausbildung als Chemielaborant und absolvierte ein Studium als Chemieingenieur. Peter Euler ist seit 25 Jahren Gewerkschaftsmitglied.

DAS STICHWORT

Frie|dens|pflicht, die;

Wenn die Verhandlungen in einer Tarifrunde ins Stocken geraten, treten Beschäftigte in Warnstreik. Sie wollen Arbeitgeber auf diese Weise unter Druck setzen, konstruktiv mit der IG Metall über ein Ergebnis zu verhandeln, das Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen akzeptieren können. Solange Tarifverträge noch laufen, gilt die Friedenspflicht. Das heißt: So lange sind keine Arbeitskämpfe, also keine Streiks und Warnstreiks, erlaubt. Erst wenn der Tarifvertrag endet, weil er gekündigt wurde oder seine Frist abgelaufen ist (aber auch, wenn ein Arbeitgeber aus dem Verband und der Tarifbindung austritt), kann die IG Metall zu Warnstreiks aufrufen.

Normal: vier Wochen. Für die Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie in Westdeutschland gilt die Friedenspflicht allerdings danach normalerweise vier Wochen weiter. Das hat die IG Metall mit dem Arbeitgeberverband Gesamtmetall vor mehr als 30 Jahren in einer »Schlichtungs-

und Schiedsvereinbarung« festgelegt. Die längere Frist soll den Arbeitgebern die Chance geben, sich mit der Gewerkschaft ohne Arbeitskämpfe zu einigen.

Jetzt: null Wochen. In den jetzt laufenden Metall-Tarifverhandlungen um höhere Entgelte ist es jedoch anders: Die Friedenspflicht endet auch in allen westdeutschen Tarifgebieten schon, wenn der Tarifvertrag ausläuft. Das haben IG Metall und Arbeitgeber in der Tarifrunde 2012 in den Verhandlungsergebnissen festgelegt.

Darin haben die Tarifparteien nicht nur vereinbart, dass die Friedenspflicht früher endet, sondern auch, dass die IG Metall schon sechs Wochen, bevor der Tarifvertrag ausläuft, ihre Forderungen präsentiert und dass vier Wochen vorher die ersten Tarifrunden starten. Seit 19. März wird verhandelt.

Die Metall-Tarifverträge laufen am 30. April aus. Das bedeutet: Ab Anfang Mai können Warnstreiks beginnen. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

ARBEIT UND GESUNDHEIT

Rücksicht auf den Rücken nehmen

Der kranke Rücken zählt zu den häufigsten Gründen, weshalb Beschäftigte am Arbeitsplatz ausfallen. Mehr als ein Viertel aller Krankentage ging bei den Betriebskrankenkassen 2012 auf das Konto von Muskel- und Skeletterkrankungen.

Rückenleiden führen nicht nur zu Fehlzeiten und sind schmerzhaft. Sie lassen sich auch teilweise vermeiden. Mit ihrer Kampagne »Denk an mich. Dein

Rücken« zeigen Berufsgenossen-schaften und Unfallversicherungen, wie Beschäftigte Rücksicht auf ihren Rücken nehmen und was Arbeitgeber tun können und müssen. Kurze Zeichentrickfilme und Broschüren veranschaulichen, wie der Rücken unter falschem Heben, Stress, Rüttelsitzen oder einseitiger Haltung leidet, und geben Tipps, was er braucht, um gesund zu bleiben:

► deinruecken.de